

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 71.

Montag den 12. März.

1849.

### Das Gregoriusfest.

Sonst, d. h. noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, fand fast überall am heutigen Tage, oder aber am 3. Pfingstfeiertage das Gregoriusfest statt, ein Kinderfest. Die Kinder zogen unter Anführung eines ihrer Lehrer durch die Stadt oder das Dorf, sangen, hielten auch wohl kleine Reden, wurden beschenkt und hatten zuletzt Spiel und Tanz und eine Mahlzeit. In den meisten Städten hat die Freude lange schon ein Ende; nur auf den Dörfern giebt es noch einen Nachklang davon: denn der Herr Schulmeister oder Cantor oder Präceptor versteht sich höchst ungern dazu, mit seinem Chore vor jedem Hause zu halten, zu singen und Eier oder was sonst die Bauerfrau reicht, von den großen Jungen einsammeln zu lassen. Und verdienen mag ich es ihm auch nicht; denn schon vor vielen Jahren, vor länger als hundert Jahren, rief der Rector Wiebing in Dels: Ach! wie traurig ist es, vor jeder Thüre das Bischofen Brot suchen zu müssen und mit Singen es einzusammeln! Genug, das Gregoriusfest ist so ziemlich in den Skat gelegt. Nichtsdestoweniger steht es uns aber allerdings frei, an dasselbe zu erinnern und zu sagen, daß es 1) Jahrhunderte lang gedauert, 2) aber unendlich viele Freude unter Jung und Alt verbreitet hat. Jahrhunderte lang hat es gedauert; der Papst Gregor I., zu Ende des 6. Jahrh. (590 n. Chr.) war unter den Päpsten einer der wenigen würdigen, der namentlich für Kirchen und Schulen nach Möglichkeit wirkte. Er wurde unter die Heiligen mit besserem Grunde als mancher andere Heilige versetzt, und ein anderer Papst gleiches Namens, Gregor IV., drei Jahrhunderte später, (830 n. Chr.) trat in seine Fußstapfen, indem er aber auch namentlich des Vorgängers gedachte und ihn als Schulheiligen, als Heiligen der Jugend zu verehren befohl. Es lag dabei noch Etwas zum Grunde; gerade in Rom war unter den Römern früher ein Jugendfest gewesen; fünf Tage lang feierte man, als sie noch blinde Heiden waren, der Minerva zu Ehren ein Fest, wo alle Schulen geschlossen waren und Knaben und Mädchen mit ihren Lehrern, mit Freunden herumzogen, indem die Erwachsenen herzlich Antheil nahmen. Gelehrte Leser mögen darüber in Dvids Fasten, III. 810 u. f. W. nachlesen. Die Sache paßte gut; das heidnische Fest, wovon sich wohl noch Spuren vorfinden mochten, war in die Mitte des Märzmonats gefallen, und so ließ sich statt seiner das Gregoriusfest substituiren. Je weiter wir in der alten Schulordnung zurückgehen, desto mannigfacher und fröhlicher war das Fest. Es wurden dann die Knaben gewählt, wovon der eine einen Bischof, zwei andere die Pfarrer desselben vorstellten. Viele andere Knaben stellten, gehörig gepußt, die verschiedenen Stände des bürgerlichen Lebens vor. Es gab Aerzte und Advocaten, Handwerker aller Art, daß Mancher im Spiele hier übte, was er nachher im Leben treiben mußte. Wenn sich der ganze Zug in Bewegung gesetzt hatte, ging es erst in die Kirche, wo der Herr Bischof und sein Pfarrer sich feierlich auf bereit stehende Bänke vor dem Altare niederließen. Die Gemeinde stimmte ein: Veni S. spiritus an, und nun folgte die Gregorius-Predigt, erst auf der Kanzel vom Pastor Loci, dann aber, wenn dieser geschlossen hatte, eine vom kleinen Schüler-Bischofe gehalten, — meist in Versen; sie gab gewissermaßen das Zeichen zu Lust und Fröhlichkeit, nämlich zum Zuge durch die Stadt, wo nun vor allen Häusern mehr oder weniger gehalten, gesungen, gesprochen wurde. Das Letztere geschah ebenfalls in Versen, inwiefern jeder der Künstler und Handwerker, die im Zuge waren, sich als Das, was sie vorstellten, bemerklich zu machen suchte. Wie es nun aber geht, so

gefellte sich auch hier allmählig Unlust zur Lust; man blieb nicht bei Handwerksverkleidungen, sondern äßte auch wohl Trunkenbolde, Hanswürste, Tod und Teufel und dergleichen nach; die Lehrer, welche den Zug schon lange ungern in den Städten mitgemacht hatten, klagten darüber bei den Stadträthen; die allgemeine Bildung fand, indem sie immer mehr zunahm, so manches Geschmacklose darin, und die Sache schrumpfte immer mehr zusammen. Als ich noch Knabe war, existirte sie in Leipzig z. B. nur noch, insofern die nun auch schon längst eingegangene Currende mit Absingen geistlicher Lieder durch die Straßen zog, und einige Eltern ihren etwas sonntäglich aufgepußten Kindern erlaubten, sich so lange als ihnen gefiel, dem Zuge anzuschließen, bis zuletzt auch Letzteres, nämlich das Mitgehen der Kinder, und letzterer, nämlich der ganze Umzug aufhörte. Nur auf den Dörfern behauptet wohl noch fast überall der Tag nach Pfingsten sein Recht, seitdem der dritte Pfingstfeiertag das Seinige verloren hat. In der Welt geht Alles zu Ende, und so konnte auch das Gregoriusfest so wenig bestehen, wie das der Heiligen Minerva! \*r.

### Der Verein

der Commandirenden sämmtlicher Feuerlösch- und Rettungsanstalten

hatte am 17. Februar dieses Jahres eine Deputirtenversammlung Sächsischer Ortsvorstände im hiesigen Schützenhause veranstaltet, in welcher der, vorher dem ganzen Leipziger Verein mitgetheilte Entwurf einer Feuerlöschordnung für Dörfer, Markflecken und kleinere Städte, welche durch eine Commission mit Hinzuziehung mehrerer Landbewohner\*) abgefaßt worden war, beraten wurde. In dieser Versammlung, welcher auch der Herr Kreisdirector v. Broitzem beiwohnte, waren nahe an 300 Deputirte städtischer und ländlicher Ortschaften aus den verschiedensten Theilen des Landes — Vorstände von Stadt- und Dorfgemeinden, Feuer-Inspectoren, sowie andere Sachverständige — anwesend und dieselben betheiligten sich sehr lebhaft an der Berathung des von dem Secretair des Vereins, Herrn Leiner, vorgelesenen Entwurfs; einige derselben behielten sich auch die nachträgliche Einsendung von Bemerkungen zu dem Entwurfe vor.

Da es sehr wichtig ist, daß diese Feuerlöschordnung, welche nach ihrer Vollendung der Regierung vorgelegt werden soll, möglichst vollständig sei, so muß es sehr wünschenswerth erscheinen, daß die Deputirten der einzelnen Ortschaften, wenn eine neue Einladung des Leipziger Vereins an sie ergehen sollte, so zahlreich als möglich erscheinen.

\*) Sie bestand aus den Herren: R. Gruner, G. Hänel, A. W. Seyke, Jank, A. H. Mus aus Zuckelhausen, L. Schreck, Engelmann, Hahn, Kabitsch aus Mockau u. Bauinspector Kanig.

### Stadttheater.

„Gastspiel der Madame Brue“, erste Solotänzerin des königl. Hoftheaters zu Berlin.

Den Freunden des Ballets steht am heutigen Abend ein außerordentlichlicher Genuß bevor. Mad. Brue, geb. Amiot, eine Tänzerin, die sich neben einer Polin, Taglioni, Ceritto, Grahn u. ruhmvoll behauptet hat, wird auf unserer Bühne in mehreren Ballets auftreten, von denen wir das chorographische Meisterstück „die Willis“, die romantische „Esmeralda“ u. bezeichnen können. Mad. Brue, eine höchst reizende Erscheinung, eine Tänzerin von großer Kunstfertigkeit, Grazie und Lieblichkeit, hat